



Gigahertz.ch

Schweizerische Interessengemeinschaft
Elektrosmog-Betroffener

128. Rundbrief

3.Quartal 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

Der 128. Rundbrief fällt etwas dünner aus, als gewohnt. Der Grund dafür ist mein Umzug an eine neue Adresse. Das war nicht ganz so einfach wie es tönt. Es fing damit an, dass die Besitzerin des Einfamilienhauses in Schwarzenburg, welches wir während 40 Jahren als Mieter bewohnen durften, plötzlich verstarb und die Erbgemeinschaft das Haus den Meistbietenden anbot. Wie dieses Rennen bei der gegenwärtigen Nachfrage ausfiel, könnt Ihr Euch sicher lebhaft vorstellen.

Jetzt hiess es, 37 Jahre Elektrosmog-Geschichte der Schweiz räumen, verpacken und an Interessenten verteilen. Hunderte von Dossiers mit Einsprachen und Beschwerden unserer Mitglieder auf die wichtigsten 70 der letzten 3 Jahre reduzieren und einpacken, dann die Einbau- Büromöbel sorgfältig ausbauen und am neuen Wohnort teilweise wieder einbauen. Dies natürlich nebst dem übrigen Haushalt, wo sich während 40 Jahren viel zu viel angesammelt hatte.

Ihr begreift sicher, dass ich deswegen während eines Monats offline war. Jetzt funktioniert schon fast alles wieder, so dass ich am 23.9. meine Arbeit mit der Fachstelle nichtionisierende Strahlung bei Gigahertz.ch in beschränktem Umfang wieder aufnehmen konnte. Meine neue Adresse findet Ihr auf der letzten Seite.

Es grüsst euch Euer völlig übermüdeteter

Hansueli Jakob

INHALTSVERZEICHNIS

Da hört der Spass auf	Seite 3
Das Schweizerische Bundesgericht ist Mitglied bei ASUT dem Zweckverband der Mobilfunkbetreiber.	
Episoden aus einem verrückten Leben	Seite 5
Hans-Ulrich Jakob, oder für diejenigen die ihn mögen einfach Hansueli, erzählt hier einige Müsterchen aus fast 40 Jahren Tätigkeit als Kämpfer gegen nichtionisierende Strahlung	
Die Hemberg Story	Seite 11
Wenn endlich Gras über eine Sache gewachsen ist, kommt so ein Esel und frisst es wieder weg. Die Geschichte vom Wunder von Hemberg.	
Weltweit liederlichstes Sicherheitssystem wird überprüft	Seite 15
Eine Meldung zum weltweit liederlichsten Sicherheitssystem, dem sogenannten QS-System.	
Radio SRF strahlt fahrlässige und dumme Entwarnung aus	Seite 19
Dubiose Institutionen lancieren eine Aufklärungskampagne. Kein Krebs durch Mobilfunkstrahlung.	
Der Korrekturfaktor ist keine Bagatelle	Seite 23
Bundesrichter entdecken, dass auch sie zu den Beschissenen gehören.	
Letzte Seite	Seite 24
Gut zu wissen, dass.....	

Da hört der Spass auf!

Das Schweizerische Bundesgericht ist Mitglied bei ASUT dem Zweckverband der Mobilfunkanbieter Swisscom, Sunrise und SALT. Wer ruft da korrupte Saubande?

Eine Eilmeldung vom 11. Juli 2024
von Hans-U. Jakob

Hier kurz die Eckdaten zu diesem Skandal.

Die Quelle dazu befindet sich im Infosperber Artikel von Pascal Sigg von heute. <https://www.infosperber.ch/freiheit-recht/justiz/bundesgericht-weckt-zweifel-an-eigener-neutralitaet/>



Achtung! Hier richten ASUT-Mitglieder

ASUT ist der politische Arm der Schweizer Mobilfunkbetreiber und setzt sich in Bundes-Bern vor allem für den beschleunigten Ausbau der 5G-Mobilfunknetze ein.

Das Schweizerische Bundesgericht entrichtet der ASUT einen jährlichen Beitrag von Fr. 1191.25.

In den aktuellen ASUT-Statuten steht: «Die Mitglieder unterstützen den Verband und seine Zielsetzungen aktiv, indem sie nach Möglichkeit in den Kommissionen und weiteren Verbandsorganen mitarbeiten.»

In den aktuellen ASUT-Statuten steht auch: Zweck des Verbandes sei die Vertretung der Interessen der Verbandsmitglieder (Swisscom, Sunrise und SALT) gegenüber den Regulierungsbehörden, den politischen Behörden, sowie Verbänden und der **Öffentlichkeit**.

FAZIT: Das Bundesgericht, welches über die Regulierungsbehörde die Oberaufsicht führen sollte, ist Mitglied des Verbandes, welcher die Interessen seiner Mitglieder gegenüber dieser Regulierungsbehörde vertritt. Und das Schlimmste: Die Interessen gegenüber der Öffentlichkeit vertritt, also auch gegenüber uns allen!

Kurzkommentar von Hans-U. Jakob

Glaubten wir bis anhin das Bundesgericht bestehe funktechnisch gesehen lediglich aus lauter blutigen Laien, die kaum Megawatt von Megahertz unterscheiden könnten und ihre Urteilsbegründungen deshalb vorwiegend dem 33-seitigen Argumentenkatalog der Swisscom entnehmen würden, müssen wir nun unsere Ansicht «updaten»

Das sind nicht mehr nur blutige Laien, sondern zusätzlich auch noch hinterlistige Interessensvertreter.

Interessant wäre zu erfahren, wieviele Swisscom-, Sunrise- und SALT-Aktien sich in bundesrichterlichen Portfeuilleen befinden.

Diese Zustände sind zu korrigieren!

Alle gegenüber uns abschlägigen Bundesgerichtsurteile in Sachen Mobilfunk der letzten 10 Jahre sind zu kassieren und durch ein neu gewähltes Richterorgan zu revidieren. Und selbstverständlich ist die Mitgliedschaft des Bundesgerichts bei ASUT fristlos aufzuheben.

Fortsetzung folgt.

Episoden aus einem verrückten Leben

Hans-Ulrich Jakob, oder für diejenigen die ihn mögen einfach Hansueli, erzählt hier einige Müsterchen aus fast 40 Jahren Tätigkeit als Kämpfer gegen nichtionisierende Strahlung aus Mobilfunk-Sendeanlagen und oberirdischen Hochspannungs-Freileitungen. Die Episoden liegen teilweise 20 und mehr Jahre zurück und sind frei aus seinem Gedächtnis aufgezeichnet



Schwarzenburg, Ende Juli 2024

Thielle

In Thielle am Neuenburgersee gibt es einen wunderschön gelegenen abgesperrten Strand mit viel Schilf und Sand für Naturisten. Naturisten sind Menschen, die am liebsten so herumlaufen wie sie der liebe Gott erschaffen hat. Weil unsere sogenannte Kultur das nicht erlaubt, ziehen sich die Naturisten in ihrer Freizeit jeweils in besagtes Camp zurück. Organisiert wird das Ganze durch einen Verein, der dort auch ein

Clubhaus betreibt. Von da erhielt ich eines schönen Tages die Anfrage für einen Vortrag über Elektrosmog. Etwas erschrocken fragte ich zurück. Ob ich denn da etwa splitternackt vor Publikum stehen müsse? Für meine Hemmungen habe man durchaus Verständnis, schrieb man mir zurück, man werde für diesen Vortragsabend selbstverständlich leichte Kleidung vorschreiben.

Nun, an einem heissen Sommerabend wurde ich am Tor zum Camp abgeholt und in den Vortragssaal geleitet. Nach dem Einrichten des Hellraumprojektors und dem Bereitlegen der Folien und des Demomaterials wagte ich einen schüchternen Blick in das unterdessen eingetroffene Publikum. Und wie bereute ich da meine Forderung nach Kleiderzwang. Nicht nur in den ersten zwei Reihen, auch noch bis weit hinten im Saal erblickte ich zahlreiche hübsche bis sehr hübsche Damen. Aber eben halt alle leicht bekleidet.

Amriswil TG

Erst 14 Tage zuvor war ich eingeladen, bei den Schweizer Demokraten in Amriswil TG einen Vortragsabend über Elektrosmog zu gestalten. Das wurde von der dortigen Tagespresse so interpretiert, dass ich anscheinend die Seiten gewechselt hätte und von den Linksextremen zu den Rechtsextremen übergelaufen sei. Nach meinem Vortrag im Naturistencamp von Thielle korrigierte der Schmierfink sein Geschreibsel und vermeldete, jetzt wisse man wer der Jakob wirklich sei: «Ein Flitzer!»

Horbühlpass Pfiffe (Ottenleue)

Der ehemalige Kurzwellensender sendete jahrelang bis zu seinem Abbruch 1998, zwei mal täglich für 3 Stunden von der Ebene in Mamishaus aus in Azimit 185°, Richtung Afrika. Immer morgens von 7-10 und abends von 19-22 Uhr MEZ. Weil der vertikale Sendewinkel, einzig durch die Erdkrümmung bedingt, bei weniger als plus 6° lag, blieb ein grosser Anteil der Strahlung auf den 10km entfernten Anhöhen Gäger bis Pfiffe in 1650m/M hängen. Das wusste natürlich, ausser vielleicht den Senderbetreibern, niemand. Was aber alle wussten war, dass der Wald dort oben so gut wie tot war.

Das fiel auch einem bekannten Oberhaupt einer internationalen

Religionsgemeinschaft auf, der von meinen Strahlungsmessungen rund um den Kurzwellensender gelesen hatte. Immer und immer wieder drängte er auf eine Messung dort oben, um zu beweisen, dass das grosse Waldsterben im Schwarzenburgerland einen Zusammenhang mit der Kurzwellensenderei habe. Obwohl ich kaum daran glaubte nach 10km noch etwas Gravierendes messen zu können, liess ich mich erweichen, an einem schönen friedlichen Sonntagmorgen die Wanderschuhe anzuziehen, um dort hinaufzusteigen.

Weil von der bestrahlten Nordseite her viel zu steil, ging ich die Sache von Süden her über den Bergweg Horbühlpass an. Ohne Sichtverbindung zum Sender, natürlich immer mit Anzeige Null auf dem Messgerät. Dann auf der Passhöhe in 1575m über Meer, als es plötzlich Sichtverbindung nach Schwarzenburg gab, schrillte auf dem Messgerät der Warnton und die Anzeige sprang auf 8V/m. (Volt pro Meter) Doppelt so viel wie auf der Ebene unten in Mamishaus Dorf, knapp 1 km vor der Sendeantenne. Das durfte ja nicht wahr sein!

Sonntagmorgen 8Uhr und kein Mensch weit und breit. Ich begann Selbstgespräche zu führen: «Also das geht jetzt zu weit, das könnt ihr nicht machen!» Ganz oben auf der Passhöhe gibt es ein Ruhebänkli. Dort stieg ich hinauf, die kugelförmige Messsonde wie die Freiheitsstatue in New-York weit in die Luft hinauf gestreckt. Anzeige 12V/m. Total verrückte Welt. Ich wurde laut und lauter: «Also das geht jetzt wirklich zu weit, das könnt ihr nicht machen, das könnt ihr wirklich nicht machen!» Tönt es ebenso laut aus dem Gebüsch unweit rechts von mir: «Was kann ich nicht machen?». Es war ein Geologe, der dort oben Steine sammelte und mal für ein dringendes menschliches Bedürfnis kurz in Deckung gehen musste. Nach gegenseitiger Vorstellung und Tränen in den Augen vor Lachen, zeigte er mir dann noch sein Labor, das er sich etwas weiter unten eingerichtet hatte.

Niederwil AG

Noch lange bevor es den landesweit tätigen Verein HSUB (Hochspannungsleitungen unter den Boden) gab, war ich von besorgten Bürgerinnen in Niederwil eingeladen, etwas über die Schädlichkeit von den Magnetfeldern der Hochspannungs-Freileitungen zu erzählen.

Als erstes wurde mir dort, während dem Nachtessen aus dem vorbereiteten Vortragssaal die Leinwand geklaut. Offensichtlich glaubte ein Freund der Stromwirtschaft, damit den Vortrag verhindern zu können. Eine Besucherin wusste Rat. Sie holte zu Hause rasch ein Leintuch aus ihrem Wäscheschrank, befestigte dies mit Stecknadeln am nun zugezogenen Bühnenvorhang und der Vortrag konnte losgehen. In dessen Verlauf kam ich auch auf den internationalen Stromhandel zu sprechen, welcher die stärksten aller Hochspannungsleitungen benötige. Ich: «Sie kaufen den Strom bei den französischen Atomkraftwerken für 5Rappen pro Kilowattstunde und verkaufen diesen Euch dann hier für 35Rappen die Kilowattstunde und von den 30% müssen sie dann leben. Das stimme so nicht, meldet ein Vertreter der Stromnetzbetreiber in der Diskussionsrunde. Wir bezahlen den Franzosen zur Zeit 10 Rappen und erhalten von unseren Gosskunden nur 20Rappen pro Kilowattstunde. Also verdienen wir nur 10%.

Frauenkappelen

Fritz ist ein beliebter Grosstierarzt auf dem Längenberg. Es ist wirklich ein länger Berg. Dieser reicht von Bern bis weit ins Schwarzenburgerland hinein. Zur Freude von Fritz mit unzähligen Kühen und immer noch zahlreichen Pferden darauf.

Diagonal schräg über diesen «Berg» sollte eine 230Kilovolt Hochspannungs-Freileitung gebaut werden. Genauer: Von Wattenwil nach Mühleberg. Weil sich die Bevölkerung vehement dagegen zur Wehr setzte, gab es Einsprache-Verhandlungen in der Mehrzweckhalle der Gemeinde Frauenkappelen.

Die «Rädelsführer» der Einsprechenden, einer davon der besagte Tierarzt, waren der Meinung man solle diese Leitung in den Boden verlegen und zwar mit den damals neu aufkommenden Gas-isolierten Leitungen. Abgekürzt GIL.

Fragt der Projektleiter der Bernischen Kraftwerke spöttisch von oben herab: «Herr Tierarzt erklären sie dem Publikum doch mal, was eine GIL ist.» darauf Fritz spontan: «Mach ich doch gerne. Aber zuerst erklären Sie jetzt dem Publikum, wie Sie Herr Fröhlicher, bei einer Kuh einen Kaiserschnitt durchführen!»

Erlangen D

Die Firma Siemens als Hersteller von GIL-Leitungen interessiert sich sehr für das Längenberg-Projekt, das unter den Boden soll. Die 23km wären weltweit mal ein monströses Muster gegenüber den bisher ausgeführten Kurzstrecken von knapp 1000m Länge. Fritz (der Tierarzt) und ich werden nach Erlangen eingeladen um alle Details zu erläutern. Vor allem die Topografischen.

Empfangen werden wir wie Könige. Am Morgen holt uns der Direktionschauffeur mit der Direktionslimusine, einem sündhaft teuren BMW vom Hotel ab. Koffer tragen dürfen wir nicht selber. Der Chauffeur ist stricke dagegen. Bittet uns dieser unterwegs um Entschuldigung, aber es würde ihn einfach schon furchtbar interessieren: «Was macht ein Tierarzt bei Siemens?»

Da rutscht es mir einfach so hinaus: «in Ihrer Direktionsetage hat es ja genug hohe Tiere.»

Der Lachanfall des Chauffeurs verursacht beinahe einen Verkehrsunfall. Er muss mal kurz anhalten.

Tags darauf nachzulesen an verschiedenen Anschlagbrettern der Siemens-Werke und wie man mir mitteilte, später sogar in einer Werkzeitung.

Himmelried

Im ehemaligen Schulhaus von Himmelried im Solothurner Jura, soll ich an einem Spätherbstabend einen Vortrag über Mobilfunk halten, damit möglichst viele Einsprachen gegen den im Dorf geplanten Mobilfunksender eingereicht werden. Das passt einigen Wenigen dort gar nicht. Als wir nach dem Nachtessen ins Vortragslokal, in ein ehemaliges Schulzimmer zurückkommen, welches wir zuvor für den Vortrag hergerichtet hatten, ist das ganze Haus stockdunkel. Ein Blick in den Sicherungs-Verteilkasten zeigt: Sämtliche Schraubsicherungsköpfe mitsamt den Sicherungen sind weg.

In meiner Panik-Box, die sich zum Glück von einer Störungs-Behebung her noch in meinem Auto befindet, hat es wohl jede Menge Sicherungen aber nur einen einzigen passenden Schraubkopf. Das passende

Sicherungselement mit der Anschrift «Steckdosen Schulzimmer 1.Stock» lässt sich mit der Taschenlampe rasch auffinden. Jetzt haben wir wenigstens Strom für den Hellraumprojektor. Dieser gibt auch schon genügend Licht für das erwartete Publikum. Die Frauen unter den Organisatoren holen rasch zu Hause ihren gesamten Kerzenvorrat und erstellen vom Eingang bis in den ersten Stock eine echte, gut passende Weihnachtsbeleuchtung. Schliesslich sind wir ja in Himmelried. Der Vortrag wird zum Erfolg. Ein fanatischer Hobbyfunker versucht mit einem unverständlichen Geschwurbel von Fachausdrücken, die im Publikum ohnehin niemand versteht, noch etwas Gegensteuer zu geben. Was bei gestohlenen Sicherungen und Kerzenlicht gar nicht gut ankommt.....

München D

Saboteure, die uns ans Lebendige wollen, gibt es halt überall auf der Welt. Der schlimmste unter ihnen agiert im Internet, obwohl Mitglied der Bremer Stadtmusikanten, von München aus.

Als unterster der Bande ist und bleibt dieser, gemäss den Brüdern Grimm, halt immer noch ein Esel. Den Obersten, einst ein Hahn, hat man ja zwecks schönerem Gesanges, schon vor Jahren gegen eine männliche Lerche ausgewechselt.

Ich begann und beginne meine Vorträge auch heute immer noch mit einem Text der von diesem märchenhaften Männerchor stammt:

Meine Damen und Herren, gestatten Sie, dass ich mich mit einem Zitat, zusammengebastelt von der künstlichen Intelligenz, gleich selber vorstelle:

Ich bin also Hans-Ulrich Jakob gemäss KI ein querulativ veranlagter Rentner mit begrenztem technischen Sachverstand sowie bösartigem Hobby, arglose Bürger mit irrationalen Ängsten vor Elektrosmog zu infizieren.

Darum schlage ich vor, dass wir jetzt mit menschlicher, statt mit künstlicher Intelligenz weiterfahren.

Dieser Vorschlag gilt auch für diesen Artikel, falls Sie liebe Leserinnen und Leser das möchten. Es gäbe noch eine lange Reihe weiterer Episoden aus fast 40 Jahren Tätigkeit auf dem Gebiet der Elektrosmog-Bekämpfung.

Die Hemberg-Story

Immer wenn endlich Gras über eine Sache gewachsen ist, kommt so ein Esel und frisst es wieder weg. Eine Story die vor 18 Jahren tatsächlich passiert ist. Das Wunder von Hemberg. Hansueli Jakob erinnert sich auch im September 2024 noch ganz genau daran. Die Geschichte ist einfach zu schön um in Vergessenheit zu geraten.



Bild: Im Turm der katholischen Kirche von Hemberg befindet sich ein leistungsstarker Mobilfunksender mit zahlreichen Sendeantennen

Hemberg liegt im St.Galler Hochland ziemlich nahe am Kanton Appenzell und vielleicht etwas zu stark unter dem Einfluss von dessen etwas zu vielen abergläubischen Einwohnern.

Als im Jahr 2006 im dortigen Kirchturm eine mobilfunk-Sendeanlage eingebaut wurde, damals noch 2G (GSM) begannen zahlreiche Anwohnende unter starken gesundheitlichen Problemen zu klagen. Das hatte indessen noch nichts mit Aberglaube zu tun, sondern war real und erklärbar. Entlang der Dorfstrasse betrug die elektrische Feldstärke nämlich 3.6V/m. Sowohl von Swisscom berechnet wie von mir gemessen. Von Betroffenen wurde unter andern auch die damalige Ombudsstelle der Schweizer Mobilfunkbetreiber unter der Leitung von Ständerätin Erika Forster angerufen.

Wer wen alarmiert hat ist nicht bekannt. Was bekannt ist, ist dass Frau Ständerätin Erika Forster eines Tages im silbergrauen Jaguar in Hemberg vorfuhr in Begleitung eines sogenannten Strahlenarztes Dr. Ibrahim Karim, um die aufgebrachte Anwohnerschaft zu beruhigen. Der Haken dabei war allerdings, dass Ibrahim wohl einen Dokortitel besass, aber gar kein Arzt, sondern ein Doktor der Architektur war und offensichtlich über hypnotische Fähigkeiten verfügte. Anders ist kaum erklärbar, dass eine Dorfschaft zu 95% inklusive einer Schweizer Ständerätin auf diesen gerissenen Scharlatan hereinflie.

Er und Ständerätin versprachen anlässlich einer Informationsveranstaltung nämlich, die Ortschaft jetzt mit den mitgebrachten Kunstglasfigürchen zu harmonisieren. Die Ombudsstelle und Ibrahim Karim spendierten den Anwesenden grosszügig je eines dieser Figürchen, mit dem Rat dieses auf den Fenstersims ihres Schlafzimmerfensters zu stellen, dann sei der Spuk vorbei. Zu haben waren die Figürchen allerdings nur zusammen mit einem langen Handschlag und tief in die Augen schauen von Ibrahim. Was von mir auf eine Art Hypnose schliessen lässt.



Bild oben: Original Karim-Plexiglasfigur zur Harmonisierung von Mobilfunk-Strahlung. Wichtig: Ganz oben ein abschraubbares Zäpfchen zum Verschluss einer kleinen Öffnung zur Aufnahme von 2 Sandkörnchen von den Pyramiden von Gizeh, die alle 6 Monate erneuert werden müssen. Update by Ibrahim.

Der Zauber von Ibrahim wirkte dann nicht ganz überall.

Aber dieser wusste sofort was zu tun war. Um diese Reststrahlung auch noch zu beseitigen, befestigte Ibrahim an den Kabeln, die vom Apparateschrank unten im Kirchturm nach oben zu den Antennen führten eine CD, die er vorher mit klassischer Musik bespielt habe. Jetzt sei alles in Ordnung.

Weil ein ungläubiger Angehöriger der freiwilligen Feuerwehr das Wunder für uns bereits fotografiert hatte, wurde ihm von der Gemeindeverwaltung kurzerhand der Schlüssel zum Kirchturm weggenommen.

Jetzt ging ein Ruhmesgeschwurbel los.

Die ostschweizer Tagespresse überschlug sich vor Lob über den ägyptischen Strahlenarzt, der ein ganzes Dorf von seinen Leiden erlöst habe.

Wie erneute Kontrollmessungen meinerseits ergaben, war die Strahlung in der Dorfstrasse tatsächlich dauerhaft von 3.6V/m auf 0.8V/m abgesunken. Aber das Wunder hatte einen ganz andern Grund. Swisscom hatte den Auftrag erhalten, Frau Ständerätin irgendwie vor dem lauten Gelächter der Nation zu schützen. Sie taten das auf ganz einfache Weise, indem sie den vertikalen Abstrahlwinkel der Sendeantenne in Richtung Dorf um 2° anhoben. Was von der Zentrale aus ferngesteuert erfolgen kann und im Antennendiagramm eine Strahlungsreduktion von 13 dB oder Faktor 20 zur Folge hat . Faktor 20 in Watt pro m² entspricht dann einem Faktor 4.5 in V/m. Und 3.6/4.5 sind dann die verbliebenen 0.8V/m. Was zum telefonieren immer noch ganz feudal ausreicht. Nun war die Ehre von Frau Ständerätin gerettet und der Scharlatan hiess nicht Ibrahim Karim, sondern Hansueli Jakob.

Das Cabaret war noch nicht zu Ende.

Tief beeindruckt von Ibrahims Erfolg im Nachbarkanton erteilte die Regierung des Kantons Appenzell IR dem Ibrahim Karim den Auftrag, für sfr. 20'000 den ganzen Kanton zu harmonisieren.

Auf dem ganzen Gebiet des Zwergstaates wurden komische Holzgehäuse, ähnhlich von Nistkästen für mittlere Vögel (Stare und Meisen) aufgestellt, mit Inhalt einer Karim'schen Plexiglasfigur.

Das war für Gigahertz Grund genug, gegen die Appenzeller Regierung wegen Verschleuderung von Steuergeldern öffentlich anzuklagen. Das Schweizer Fernsehen begann sich für den Fall zu interessieren. Wer dann zur Vernunft gekommen ist, lässt sich nicht genau sagen.

Der ganze Zauber endete mit einem Vergleich.

Diese lautete: Der ägyptische Zauberer Ibrahim schenkte sein ganzes Honorar von Fr. 20'000, das er zum Voraus erhalten hatte (!) einem Kinderheim für behinderte Kinder. (Welches der Kanton ohnehin hätte unterstützen müssen.) Somit wurde aus dem Strahlenarzt auch noch ein Wohltäter. Die Ehre der Inerrödler Regierung war gerettet und erst recht diejenige von Frau Ständerätin. Und der Bösewicht der andauernd die Harmonie im Zwergstaat Appenzell IR störte, war einmal mehr der Hansueli Jakob.

Ein Appenzeller hatte doch noch den Durchblick. Nämlich der Leiter des Kinderheims, welches zu diesem unerwarteten Geldsegen kam. Er hat sich nämlich ganz herzlich bedankt. Nicht bei Ibrahim, sondern bei Hansueli.

Weltweit liederlichstes Sicherheitssystem wird überprüft.

Nach einer 3-wöchigen Zwangspause, bedingt durch unseren Umzug an eine neue Adresse, sind wir wieder online. Zum Auftakt mit einer Meldung zum weltweit liederlichsten Sicherheitssystem, dem sogenannten QS-System, welches der Bevölkerung garantieren sollte, dass der Strahlungsgrenzwert jederzeit, überall und immer eingehalten sein müsste.

Von Hans-U. Jakob, 23.September 2024

Wie dieses wundersame «Sicherheitssystem» funktioniert, ist bei Gigahertz.ch im Faktenblatt Nr.4 minutiös beschrieben.

<https://www.gigahertz.ch/wp-content/uploads/2022/08/Faktenblatt-2022-4.pdf>

Für Schnelleser hier eine Kurzfassung:

Die Mobilfunkbetreiber senden alle 2 Monate eine e-Postkarte an die kantonale oder städtische NIS-Fachstelle mit einer Liste der Anlagen, bei welchen sie wann, wie lange und um wieviel sie die bewilligten Sendeparameter, wie Sendeleistung, Senderichtung horizontal und vertikal, überschritten hätten. Fertig!

Einblick in die in den Steuerzentralen eingestellten Sollwerte hat ausser den Betreibern NIEMAND.

Wir befinden uns hier nicht etwa in einer Cabaret-Nummer des Humor-Festivals von Arosa, sondern mitten in der bitteren Realität. Denn mehrfach schon hat das höchste Gericht in Lausanne entschieden, damit sei das Zumutbare für die Betreiber-Firmen längstens erreicht.

Ganz so wohl war es offensichtlich den selbsternannten Sicherheitsspezialisten am Bundesgericht wohl doch nicht? Denn sie beauftragten das Bundesamt für Umwelt (BAFU) damit, zur Sicherheit an diesem «Sicherheitssystem» noch einige Sicherheitskontrollen vorort durchzuführen. Das war vor ziemlich genau 5 Jahren, nämlich am 3.September 2019 mit Urteil 1C_97/2018.



Nach einer rekordverdächtigen Verschleppungszeit von sagenhaften 5 Jahren hat man(n) am Amtssitz des BAFU in Ittigen, dort wo die rostigen Giftfässer vor dem Haupteingang liegen, **siehe Bild oben**, die Sache an die Hand genommen. Aber

erst nachdem ein weiterer Weckruf aus Lausanne bis nach Ittigen durchgedrungen war.

Laut einem ausführlichen Artikel im Infosperber vom 5.September 2024 brauchte es dazu noch einen weiteren «Stupf» aus Lausanne. Siehe:

<https://www.infosperber.ch/gesellschaft/technik/bund-vernachlaessigt-kontrolle-von-mobilfunkanlagen-weiterhin/>

Für das BAFU war jedoch der Strahlungswert an den Orten empfindlicher Nutzung (OMEN) in der näheren Umgebung des Antennenstandortes kein Thema. Als OMEN kommen lediglich Innenräume von Wohnungen, Schulen und Spitälern in Betracht. (Bauarbeiter, Gärtner usw. sind sowieso Menschen zweiter Klasse)

Es interessierten lediglich die Höhe der Sendeantennen über Grund sowie deren eingestellte Senderichtungen horizontal wie vertikal.

Fast 40% waren falsch eingestellt.

Laut Infosperber, Zitat: Von den insgesamt 76 kontrollierten Mobilfunkanlagen in der Deutschschweiz und in der Romandie wiesen 37 Prozent Mängel auf – besonders häufig in der horizontalen Senderichtung und in der Höhe. Betrachtet man die Basisstationen der einzelnen Betreiber, sieht die Verteilung so aus: 10 Prozent der Basisstationen von Salt, 43 Prozent der Basisstationen von Sunrise und 21 Prozent der Basisstationen von Swisscom wiesen Abweichungen bei den baulichen Parametern auf. Ende Zitat.

Na also. Es funktioniert doch bestens dieses wundersame Sicherheitssystem. Immerhin 60 Prozent der Sendeantennen waren richtig eingestellt. Nur lumpige 40 Prozent strahlten nicht dorthin wo sie gemäss Baubewilligung hinstrahlen müssten. Der Strahlungsgrenzwert sei trotzdem überall eingehalten gewesen, behaupten die Mobilfunkbetreiber. Wer das wohl noch glauben mag?

Besten Dank an die Helden von Ittigen, dass sie uns mit allem nur Zumutbaren, so präzise schützen



Nur das Bundesamt für Umwelt wäscht noch weisser

Radio SRF strahlt fahrlässige und dumme Entwarnung aus

Am 6. September rieben sich viele Hörerinnen und Hörer erstaunt die Augen, respektive die Ohren, ob dem was da aus dem Lautsprecher tönte: Totale Entwarnung – Handystrahlung erzeuge weder Hirntumore noch andere Krebsarten – dies als Ergebnis einer Übersichtsstudie, durchgeführt von der WHO.

Es gebe wohl vereinzelte Studien, die auf ein solches Risiko hinwiesen, aber diese würden allesamt methodische Mängel aufweisen.

Was jetzt vorliege, sagten Fachpersonen, sei ein zweifelsfreies Resultat einer Metastudie, in welcher 63 Einzelstudien verarbeitet worden seien Und als Fachperson wird von Reporter Dominik Brand, gleich Dr. Martin Rööfli vom TPH (Swiss tropic and public health Institut) vorgestellt. Andere Stimmen werden gar nicht erst angehört, geschweige denn geduldet.

Beim Insider leuchten da bereits alle roten Lampen. Stop-Moment mal, WHO-SRF-TPH, alles Institutionen die finanziell, sagen wir mal «nicht gerade besonders rosig da stehen» und auf mächtige Sponsoren angewiesen sind. (Die WHO ist bekanntlich nicht einmal mehr in der Lage, ihren Gebäudekomplex in Genf baulich zu unterhalten) Und auf der andern Seite die Mobilfunkindustrie, eine Industrie mit den weltweit zweithöchsten Umsatzzahlen gleich nach der Chemischen. Was läuft jetzt da? Ja was läuft da wohl?

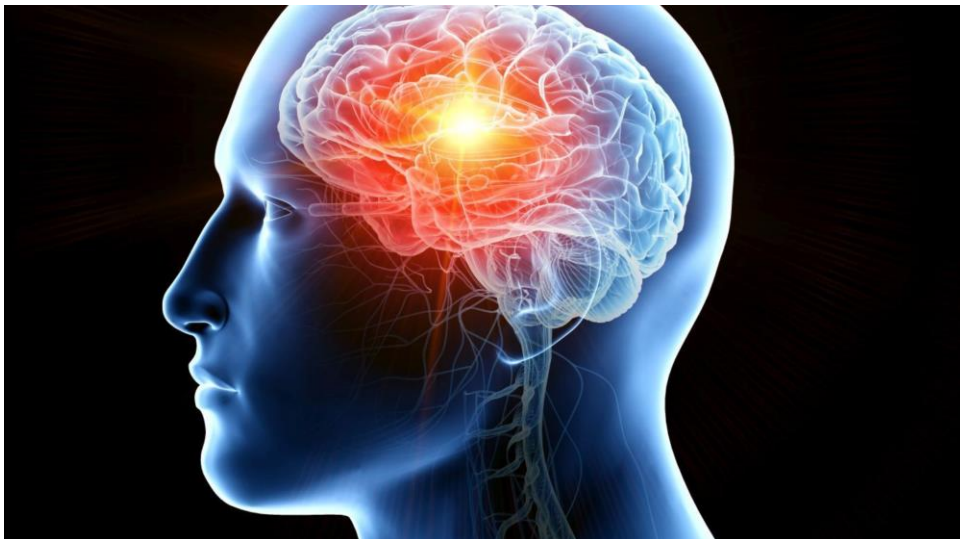
Wie kommt Schweizer Radio SRF dazu, solchen Unfug auszustrahlen? Architekt und Baubiologe Hansueli Stettler hat im nachfolgenden Beitrag dieses Phänomen untersucht, während dieses Vorwort von Hansueli Jakob stammt.

Rööslis Wiedergeburt - als ICNIRP-Aktivist

Der September 2024 erlebte eine beispiellose konzertierte Kampagne der ICNIRP. Das Sprachrohr der Mobilfunkindustrie kaperte unter dem Deckmantel einer «WHO-Studie» erfolgreich die allermeisten Medien mit einem irreführenden Bericht zur Unschädlichkeit von Handys. Der Tenor war, dass der «hartnäckige Glaube» an die Schädlichkeit der Handystrahlung definitiv widerlegt sei.

<https://www.tagesanzeiger.ch/handy-strahlung-smartphone-nutzung-erhoeht-krebsrisiko-nicht-905460278118>

Es gebe auch keinerlei Belege, dass Strahlung von Sendemasten die Entwicklung von Krebs fördere.



Auch das Schweizer Radio hat sich dem dankbar angeschlossen - im Podcast vom 6.9.24 («in einer Viertelstunde die Welt besser verstehen») wird schon in der Einleitung entwarnet. Nun sei die ultimative Gesamtstudie mit mehr Aussagekraft da. Ganz selbstverständlich befragt der feinfühlig Reporter den alleinherrschenden Experten Dr. Martin Rööslü. Der zitiert wohlerwogene 63 Studien zur Unterstützung der Entwarnung - in Min. 3.0 bricht allerdings seine Stimme, als er sagt, dass «keine Belege für Tumore im Kopf oder Hirntumore» vorliegen. Verständlich: das Gegenteil davon hat ja die Basler Kinderkrebsstudie schon früher gezeigt. Gut, wenn man auch mal vergessen kann.

Experte Röösli bespricht aber sehr gerne seine eigenen Resultate, vor allem wenn sie den Nocebo-Effekt belegen sollen (5:50) - sein altes Lieblingsthema.

Auf die Frage, ob es denn auch Nachweise von Schädlichkeit gebe (6:45) die Antwort ...» es gibt immer wieder mal einzelne Studien...darum macht man diese Übersichtsstudien... und dann zum Schluss kommt, dass nichts schädlich ist». Kongenial der Moderator: die Wissenschaftsredaktion SRG bezeuge da häufig, dass sie methodische Schwächen hätten.

Dann das kleinste Zugeständnis - zu den veränderten Hirnströmen...: «das muss nicht schädlich sein, das passiert auch sonst immer. Es gibt bestimmte Hinweise, dass es bei starken Feldern eine Interaktion mit der Biologie geben kann»...Der von ihm geliebte Begriff «Hinweis»: in Klarsprache müsste man von Verwedelung der Resultate sprechen.

Abgerundet wird das Ganze mit der Erörterung von Einflussnahme durch die Industrie. Röösl schwurbelt im Podcast gar von einer «Firewall gegen die Einflussnahme der Industrie» - dies sieht er in der ETH-Forschungs-Stiftung Mobilkommunikation (10:20). Das ist angesichts der Befangenheit und der Interessenskonflikte des Gremiums (die Mehrheit arbeitete oder arbeitet noch immer für die Industrie) eine eklatante Falschaussage. Die Stiftung selbst ist eine Geldwasch- und Marketingorganisation der Industrie und als deren wissenschaftlicher Vorstand amtiert neuerdings die Abteilungsleiterin des TPH, die Chefin von Röösl. Der Kreis schliesst sich erneut.

<https://www.srf.ch/audio/news-plus/handy-im-schlafzimmer-sind-die-strahlen-krebserregend?id=12654338#autoplay>

Richtig ist somit die umgekehrte Feststellung:

Röösl selber war und ist die Firewall, die verhindert, dass industrieunabhängig erarbeitete, kritische Forschungsergebnisse bis zu den Behörden und der Regierung offiziell durchdringen und diese unter Handlungsdruck setzen könnten – und zwar dank seiner sicheren Mehrheiten in der BERENIS.

Viele hofften, dass der meist unbeachtete Rücktritt im Herbst 23 aus der ICNIRP und im März 24 der BERENIS, eine neue Ära einläuten könnte. Dass Rösli nach den starken Vorwürfen zu seiner wissenschaftlichen Integrität (das Plagiatsgutachten Weber ist [hier](#) eingestellt) nun abgetreten sei.

Sie haben sich getäuscht. Es geht weiter wie bisher. Mehr dazu hier: <https://www.diagnose-funk.org/aktuelles/artikel-archiv/detail&newsid=2127>

Moskowitz und andere Forscher liefern eine ausführliche Kritik an den Methoden der «Review», weil sie methodisch fehlerhaft sei, sie verlangen einen Rückzug: <https://www.saferemr.com/2024/09/biased-who-commissioned-review-claims.html>

Louis Slesin von microwavenews schreibt, dieser WHO-Review zu Hirntumoren und anderen Krebsarten wegen Funkstrahlung sei nichts anderes als alter Wein in neuen Schläuchen. Der Verfasser habe seinen Bericht via newsportale wie «The Conversation» an den üblichen Veröffentlichungskanälen vorbei geschleust. Slesin schreibt, dass es sich bei diesem Bericht sowohl um den eigentlichen Review handelt, wie auch eine neue Metaanalyse, die auf eine hochkomplexe Weise verschachtelt wurde, um alles statistisch besser verschwurbeln zu können. Korrekterweise hätten zwei von einander unabhängige Berichte erfolgen müssen. Ziel der ganzen Aktion sei offensichtlich, den Entscheid der IARC von 2011 (Funkstrahlung ist möglicherweise Krebs erregend) rückgängig zu machen.

Zudem weist er darauf hin, dass weder die NTP- noch die Ramazzini *Tierstudien* im ganzen Medienrummel erwähnt werden. Diese beiden Studien seien mehr wert als das ganze Statistikgeschwurbel des ICNIRP-Clubs.

<https://www.microwavenews.com/news-center/old-wine-new-bottles>

Nach dem gleichen Muster machen das bekanntlich weitere Autoren des Berichts (z.B. Rösli/TPH/ICNIRP, Baaken/BfS/ICNIRP) in ihren Ländern.

Der Korrekturfaktor ist keine Bagatelle

Nachdem offensichtlich einige Bundesrichter begriffen haben, dass bei der nachträglichen Aufschaltung des ominösen Korrekturfaktors bei adaptiven 5G-Sendeantennen auch sie zu den Beschissenen gehören, erfolgt jetzt bereits das dritte Bundesgerichtsurteil in dieser Sache. Deutlicher könnte es kaum sein.

(Korrekturfaktor siehe unter <https://www.gigahertz.ch/wp-content/uploads/2022/08/Faktenblatt-2022-1.pdf>)

von Hansueli Jakob - 1. Oktober 2024

Da könnten kantonale NIS-Fachstellen noch lange behaupten, an den im Standortdatenblatt ausgewiesenen OMEN (Orte empfindlicher Nutzung) könne die Strahlung sogar zurückgehen, wenn durch die adaptiven Sendeannten eine ganz andere räumliche Verteilung der Strahlung entstehe. Da könnten ebensogut neue OMEN entstanden sein, die berechnet werden müssten. Und daran, solches zu erfahren, hätte die Anwohnerschaft ein berechtigtes Interesse. Deshalb sei für die nachträgliche Aufschaltung des Korrekturfaktors auf bewilligte Anlagen ein ordentliches Baubewilligungsverfahren notwendig. Urteil 1C_414/2022 vom 9.8.24 E4.31 bis 4.3.4

Die Entmachtung der BPUK

Diese Erwägungen widersprechen den Empfehlungen der kantonalen Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren diametral. Diese hätten keinerlei Gesetzeskraft, sagt das Bundesgericht in E4.3.3

Mit gewaltigem Dank an den unermüdlichen Kämpfer Daniel Laubscher von Laubschers Plannetzwerk www.plannetzwerk.ch

Letzte Seite

Bleiben Sie wachsam und helfen Sie mit

Werden Sie Mitglied im Verein gigaherz.ch oder unterstützen Sie uns mit einer Spende an unsere Vereinskasse:

IBAN-Nr: CH85 8080 8005 0752 1288 3

Verein gigaherz.ch/Erwin Bär, 8274 Tägerwilen TG

**Fachstelle
Nichtionisierende Strahlung
von Gigaherz.ch**

Hans-U. Jakob

Alte Bernstrasse 8

CH-3148 Lanzenhäusern

Telefon 031 731 04 31

e-mail prevotec@bluewin.ch

**Kassa und
Drucksachenversand
Gigaherz.ch**

Erwin Bär

Hauptstrasse 86

CH-8274 Tägerwilen

Telefon 071 667 01 56

e-mail erwinbaer@bluewin.ch

Dringend gesucht wird :

Jemand welche/r die Redaktion und das Layout unserer Rundriefe übernehmen möchte und könnte.

Alle 3 Monate oder nötigenfalls auch öfter, Neuheiten, Ankündigungen und Begebenheiten in Sachen nichtionisierender Strahlung auflisten und druckfertig gestalten.

Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte mit ihren Kontaktdaten per e-mail bei Erwin Bär oder Hansueli Jakob

Besuchen Sie bitte wieder einmal das Gigaherz-Forum

und tun Sie Ihre Meinung kund oder machen Ihrem Ärger Luft.

Siehe unter www.forum.gigaherz.ch

Sie sind hier gut geschützt. Das Forum ist moderiert. Berufs-Mobber und Rufmörder oder aufsässige Besserwisser werden da von der Moderatorin erst gar nicht hereingelassen.